

Schnupperkurs

Ein Leitfaden für Hundetrainer *Agility*

© 2014 KYNOS VERLAG Dr. Dieter Fleig GmbH
Konrad-Zuse-Straße 3, D-54552 Nerdlen/Daun
Telefon: 06592 957389-0
Telefax: 06592 957389-20
www.kynos-verlag.de

Grafik & Layout: Kynos Verlag
Gedruckt in Lettland

ISBN 978-3-95464-013-3

Bildnachweis:

Melanie Clerc: 25 - 26; 29; 31; 81; 98 - 99, 101; 105 o.
Claudia De Angelis: S. 19; 35; 50; 55; 58; 60; 62; 65; 67; 69; 75 - 76; 78; 80; 83; 88 - 90; 92 - 95
Dr. Anna Eckers: S. 14; 20
Johanna Frerichmann: S. 97
Karsten Guhrmann: S. 107
Jan Kehrl: S. 11; 38; 44; 57; 66; 68; 71; 73; 84 - 86; 96; 103; 106
Thorsten Kullwitz: 39
Vivien Meyer: S. 47; 79; 105 u.
Julia Pätynen: S. 12
Janina Reinecke: S. 16



Mit dem Kauf dieses Buches unterstützen Sie die
Kynos Stiftung Hunde helfen Menschen
www.kynos-stiftung.de

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Haftungsausschluss: Die Benutzung dieses Buches und die Umsetzung der darin enthaltenen Informationen erfolgt ausdrücklich auf eigenes Risiko. Der Verlag und auch der Autor können für etwaige Unfälle und Schäden jeder Art, die sich bei der Umsetzung von im Buch beschriebenen Vorgehensweisen ergeben, aus keinem Rechtsgrund eine Haftung übernehmen. Rechts- und Schadenersatzansprüche sind ausgeschlossen. Das Werk inklusive aller Inhalte wurde unter größter Sorgfalt erarbeitet. Dennoch können Druckfehler und Falschinformationen nicht vollständig ausgeschlossen werden. Der Verlag und auch der Autor übernehmen keine Haftung für die Aktualität, Richtigkeit und Vollständigkeit der Inhalte des Buches, ebenso nicht für Druckfehler. Es kann keine juristische Verantwortung sowie Haftung in irgendeiner Form für fehlerhafte Angaben und daraus entstandenen Folgen vom Verlag bzw. Autor übernommen werden. Für die Inhalte von den in diesem Buch abgedruckten Internetseiten sind ausschließlich die Betreiber der jeweiligen Internetseiten verantwortlich.

Inhaltsverzeichnis

Über die Autorin	10
Agility?	12
Kursinhalt	14
Problem beim reinen Parcourtraining	15
Problem beim reinen Einzelgerätetraining	15
Die Lösung	15
Lernkonzept	16
Perfektion?	17
Vorbereitung	20
Gruppenaufteilung	20
Ausrüstung	22
Zeitlicher Aufbau	24
Trainingsabende	27
Infoabend	28
Vorstellungsrunde	28
Bindungstest	30
Beschreibung des Lernkonzepts	31
Organisatorisches	32
Woche 1	34
Kurzer Slalom	34
Wand – Theorie und Kennenlernen	39
Tunnel – Theorie und Kennenlernen	42
Hürde – Theorie und Kennenlernen	45
Hausaufgabe: Rot-Grün stehen	46
Woche 2	48
Steg – Theorie und Kennenlernen	48
Weitsprung – Theorie und Kennenlernen	51
Stofftunnel – Theorie und Kennenlernen	54

Slalom 30 cm mit Bögen	56
Hausaufgabe – Vorschicken	57
Woche 3	58
Wand – Statische Zonen	58
Reifen – Theorie und Kennenlernen	59
Tisch – Theorie und Kennenlernen	61
Slalom 30 cm offen	62
Hausaufgabe – Startritual	64
Woche 4	66
Steg – Statische Zonen	66
Hürde – Vorschicken und Mitlaufen	67
Stofftunnel – Abrufen und Schicken	69
Slalom 20 cm mit Bögen	70
Hausaufgabe – Abrufen	70
Woche 5	72
Wippe – Theorie und Kennenlernen	72
Weitsprung – Abrufen und Schicken	75
Tunnel – Vorschicken, Abrufen, Mitlaufen	76
Slalom 20 cm offen	77
Hausaufgabe – Erste Führübung	77
Woche 6	80
A-Wand – Dynamische Zonen	80
Reifen – Vorschicken und Abrufen	81
Stofftunnel – Mitlaufen	82
Slalom 15 cm Bögen	83
Hausaufgabe – Belgier	83
Woche 7	86
Wippe – Kippen	86
Tunnel – Eingangswinkel und Biegungen	87
Hürde – Abrufen, Sprungtechnik und Anlaufwinkel	89
Slalom 15 cm offen	90
Hausaufgabe – Außen	90
Woche 8	92
Steg – Dynamische Zonen	92
Reifen – Mitlaufen	94
Tisch – Position festigen	95

Slalom 10 cm Bögen	96
Hausaufgabe – Franzose	96
Woche 9	98
Wippe – Mitlaufen	98
Weitsprung – Absichern	99
Stofftunnel – Absichern	100
Slalom 10 cm mit Bögen	101
Hausaufgabe – Kreuzen	102
Woche 10	104
Wippe – Absichern	104
Reifen – Absichern	105
Tisch – Absichern	106
Slalom 10 cm offen	107
Hausaufgabe – Wechsel wiederholen	107
Abschlussveranstaltung	108
Das Trainingstagebuch	110
Index	112

Über die Autorin

Kirsten Brox wuchs im ländlichen Westfalen mit Hunden und Pferden auf. Als Abiturientin fand sie mit ihrem ersten eigenen Hund zum Hundesport. Während der Studienzeit wurde daraus ein Hobby und nach den ersten Turniererfolgen 1995 eine Leidenschaft.

Im Vereinstraining, bei Anfängerkursen und bei Seminaren unterrichtet sie seitdem viele unterschiedliche Mensch-Hund-Teams. Sie engagiert sich in Vorständen und Gremien und startete 1999 den bis heute gut besuchten Blog www.agilityspass.de. 2002 beendete sie erfolgreich die Ausbildung zur Agility Leistungsrichterin. Gemeinsam mit dem Messe- und Congresszentrum Münster entwickelte und betreut sie die Mitmachmesse „Doglive“ und das Konzept einer hundesportlichen Abendgala.

Im Frühjahr 2012 erschien ihr „Trainingsbuch Agility“. Publiziert unter einer freien Lizenz errang das Werk den neuen Buchpreis. Dieser Preis wird vom Tagesspiegel, ZEIT ONLINE, Stiftung Lesen und epubli ausgelobt. Die Jury urteilte: "Das Buch überzeugt in den Beschreibungen und Illustrationen. Es ist passgenau für einen anspruchsvollen Markt gemacht."

Kirsten Brox ist verheiratet und lebt heute mit vielen Hunden noch immer im Grünen.



Agility?



Die Idee zu diesem Buch kam im Regen.

Stellen Sie sich vor, Sie stehen im Platzregen auf einer Wiese, um Sie herum einige bunt bemalte Holzgeräte und über einhundert Menschen mit unterschiedlichen Hunden. Sie stehen in der Mitte und sehen konzentriert einem dieser Menschen zu, der seinen Hund über die Geräte lotst. Das Wasser läuft Ihnen vom Nacken bis auf den Rücken und steigt in den Schuhen langsam hoch, weil Sie schon mehrere Stunden dort im Regen stehen. Haben Sie das Bild im Kopf? Es klingt ungemütlich?

Jetzt kommt der Teil, der dieses Buch veranlasst hat! Nach etwas über dreißig Sekunden landet der Hund des Menschen hinter der letzten Hürde und beide, Hund wie Mensch, drehen daraufhin komplett durch. Der Mensch quietscht vor Vergnügen, reißt die Arme in die Luft und umarmt mit Tränen in den Augen seinen Hund. Dieser wiederum springt in Kapriolen um den Zweibeiner herum, bis sich schließlich beide im Matsch auf dem Boden rollen.

Da stand ich als Richterin im strömenden Regen und sah gerührt diesem Team zu. Nach jahrelangem Training und etlichen Rückschlägen konnten die beiden auf diesem Turnier beweisen, was sie gelernt hatten. Dabei dachte ich: „Wie verrückt sind wir alle, um bei solchem Wetter Hunderte von Kilometern anzureisen und einen Zehnstundentag in Kauf zu nehmen. Für eine halbe Minute? Warum tun wir uns das an?“ Die Antwort ist einfach und lautet: Agility ist etwas ganz Besonderes!

Agility ist Hundesport. Idealer Hundesport soll Hund und Mensch körperlich auslasten, aber dabei gesund sein. Er soll die grauen Zellen anregen, und zwar die beider Teampartner. Der Mensch kommt dabei mit anderen Hundenarren in Kontakt, zusätzlich soll der Sport Möglichkeit genug bieten, über Taktik, Strategie und Trainingsmethoden zu fachsimpeln. Eine Art vergleichbarer Wettbewerb wird als Zusatzreiz gesehen und das Allerwichtigste: Der gewählte Sport muss Hund und Mensch gleichermaßen Spaß machen!

Wer begeisterte Agilitätsportler beim Training, bei Seminaren oder auf Turnieren gesehen hat, weiß, dass Agility alle diese Anforderungen auf unnachahmliche Weise erfüllt. Man trifft ambitionierte Sportler mit wendigen Hunden, die gemeinsam athletische Meisterleistungen auf den Parcours zaubern. Andere Freunde dieses Sports freuen sich über ganz andere Fortschritte, zum Beispiel, dass der Hund größere Distanzen alleine abarbeiten kann oder dass der bisher furchtbar ängstliche Hausgenosse plötzlich auf Spaziergängen viel souveräner wirkt.

Für so manchen fing eine Turnierkarriere mit einem Start „nur mal zum Ausprobieren“ auf dem eigenen Hundeplatz an, und endete mit einer Sucht, die keine Begrenzung in Entfernung, Wetterbedingungen oder alternativen Freizeiterminen mehr findet.

Alle gemeinsam können am Tisch sitzen, rund um einen Parcoursplan, und sich stundenlang die Köpfe darüber heiß reden, ob ein Wechsel an einer Stelle besser belgisches oder französisches gemacht werden sollte und warum, verflucht noch einmal, der Hund das Rot-Grün auf dem Turnier nicht so zeigt, wie daheim.

Sie finden das klingt recht spannend, verstehen aber kein Wort? Warten Sie nur ab! Wenn Sie erst den Kurs in diesem Buch absolviert oder geleitet haben, werden Sie unheilbar infiziert sein mit diesem wunderbaren Virus, der süchtig nach bunten Geräten macht.

Kaufen Sie sich schon mal eine gute Regenjacke!

Kursinhalt



In diesem Buch gehe ich von Hunden aus, die noch keinen Kontakt mit Agility hatten. Wo fangen wir an? Wie viel ist machbar?

Die Vorstellungen der Kursteilnehmer unterscheiden sich erfahrungsgemäß von dem, was zu schaffen ist. Die Teilnehmer kennen Agility aus Zeitschriften, dem Fernsehen oder haben ein Turnier besucht. Dabei haben sie Hunde und Menschen gesehen, die schon seit Jahren trainieren. Nun möchten sie natürlich gern am Ende des Kurses auch, wenigstens ansatzweise, so etwas erreichen.

Dabei wird unterschätzt, dass am Anfang vieles schwierig ist. Der Hund kennt die Geräte nicht oder hat vielleicht sogar Angst vor manchen Situationen, die auf ihn zukommen. Der Hundebesitzer weiß wenig oder nichts über die Theorie dieses Sports. Er weiß nicht, wann er mit welcher Hand und welchem Kommando am besten unterstützt und er ahnt nicht einmal, wie kompliziert es sein kann, rückwärts-seitwärts zu laufen, dabei den Arm zu wechseln und den Hund, wie auch die Geräte, im Auge zu behalten.

Problem beim reinen Parcourtraining

Als ich vor vielen Jahren Anfänger zu trainieren begann, habe ich trotzdem versucht, von vornherein ein wenig von allem zu vermitteln. Ich dachte, es würde die Neugier auf den Sport vergrößern und ein besseres Gefühl geben, wohin die Reise geht. Ich habe versucht, Hürdenreihen aufzubauen oder einen Kreis mit Tunneln und Sprüngen, um darin das Wechseln der Richtung zu üben. Das Ergebnis war ernüchternd. Nach dem Kurs hatten die Teilnehmer sehr viele Eindrücke, aber nichts war so weit entwickelt, dass es wirklich Begeisterung hervorrief. Frust für mich als Trainer.

Problem beim reinen Einzelgerätetraining

Danach habe ich umstrukturiert und radikal abgespeckt. Jetzt sollte es nur noch Einzelgeräte geben. Ganz solide Basisübungen und keinerlei Arbeit in Sequenzen. Am Ende dieser Kurse hatten die Teilnehmer tatsächlich die erhofften Grundlagen. Ich als Trainer war rundum zufrieden mit der guten Basisausbildung an den Geräten, auf der die Hunde später aufbauen könnten. Aber nun waren die Hundehalter unzufrieden. Das eintönige Arbeiten an Einzelgeräten war ihnen zu wenig. So kam es zu oft dazu, dass die Teilnehmer erst gar nicht weitermachten und die schöne Grundlage verpuffte.

Sehr kurze, immer gleichartige Übungen und das Fehlen von all dem, was man mit Agility verband, weckten die Frage: „Können wir nicht wenigstens mal zwei oder drei Geräte hintereinander ...?“ Das Problem dabei ist: Bei solchen Experimenten klappt oft der Anfang und am Schluss passiert ein Fehler. Das führt zu wenig Möglichkeiten der Bestätigung. Trotz guter Übung an Gerät „Eins“ und „Zwei“, würde wegen des Fehlers bei „Drei“ nicht belohnt, sondern korrigiert. Das Ergebnis: Frust für die Hunde.

Die Lösung

Bis vor einigen Jahren kam ich aus dieser Misere nicht heraus. Doch dann kam mir ein Gedanke, der von Anfang an gut funktionierte. In meinem Schnupperkurs vermittelte ich weiterhin Geräte nur als Einzelaufgaben. Alles wird genau so solide aufgebaut, wie oben beschrieben. Die Stunden würde ich jedoch durch kleine Spiele und Führübungen ohne Geräte. Insbesondere diese Führübungen können die Teilnehmer auch intensiv zu Hause weiter trainieren. So kombiniere ich Parcoursarbeit mit Gerätetechnik. Das ist die Lösung, die ich in diesem Buch präsentiere. Mit diesem Kurs bleibt der Frust auf allen Seiten aus.

Lernkonzept



Die Methode, die ich verwende, nenne ich die Idealbildmethode. Eigentlich ist sie nichts Neues. Sicher haben Sie sie schon viele Male unbewusst verwendet. Im Folgenden erkläre ich, worauf es mir dabei ankommt.

Am Anfang jeder Aufgabe steht eine **konkrete Vorstellung** dessen, was am Ende erreicht werden soll. Als Beispiel für dieses Kapitel soll folgende Situation dienen: Der Hund sitzt neben Ihnen und soll sich hinlegen. Wie sähe da das Idealbild aus? „Der Hund legt sich hin.“ Nein! Viel zu ungenau. Das ist es nicht, was trainiert werden soll.

„Der Hund legt sich schnell und gerade hin.“ Besser, aber noch lange nicht aus-

reichend. Bei der Formulierung des Ziels kommt es auf jedes Detail an. Wer nicht weiß, was er eigentlich üben möchte, kann niemals erfolgreich sein.

Ein guter Ansatz wäre: „Ich gebe das Kommando ‚Platz‘. Sofort danach springt der Hund mit beiden Vorderpfoten in die Luft, streckt sie gerade nach vorn und landet blitzschnell in einer Sphinxposition, mit dem Bauch am Boden, gerade neben mir. Er bleibt so, bis ich etwas Neues kommandiere.“ Da ist es, das Idealbild, das Lernziel. Da wollen Sie hin!

Im zweiten Schritt wird diese Beschreibung **in einzelne Anforderungen zerlegt**. Zunächst bringen Sie dem Hund bei, sich hinzulegen. Wenn der Hund dieser ers-

ten Anforderung zuverlässig Folge leistet, dann verlangen Sie mehr: Er legt sich beidpfotig hin. Wenn das klappt, wollen Sie, dass er sich blitzschnell hinlegt. Danach wird nur noch belohnt, wenn er ganz exakt mittig wie eine Sphinx liegt. Und zum Schluss bauen Sie den Zeitraum aus, in dem er diese gespannte Haltung beibehält.

Außerdem üben Sie **in vielen Variationen**, also mit unterschiedlichen Untergründen, an verschiedenen Orten, mit Ablenkungen und so weiter. Der Hund begreift dadurch, dass die Ausführung dieses Kommandos nicht von solchen Faktoren abhängig ist. Man sagt: Er generalisiert.

Dabei ist der beliebteste und häufigste Fehler das überstürzte Wechseln in die nächste Aufgabe, obwohl der Hund die vorige nur grob erfasst hat. Als Schutz vor dem eigenen Eifer baue ich deshalb gern **Erfolgskontrollen** ein. Für Autodidakten können das Videoaufnahmen sein, in denen genau das Verhalten zu sehen ist, das als Teilziel formuliert wurde. Kann so ein Video nicht zuverlässig aufgenommen werden, zum Beispiel weil der Hund doch nur jedes dritte Mal richtig reagiert, dann ist es noch zu früh, zum nächsten Schritt zu gehen. In diesem Buch und dem Schnupperkurs obliegt diese Kontrollfunktion dem Trainer. Er sollte die erfolgreichen Teilschritte kontrollieren und die weiteren Übungen danach dosieren.

Welche Schritte und wie Sie die Schritte beibringen, erkläre ich bei den jeweiligen Übungen natürlich ganz genau. Manchmal kann die **Reihenfolge der Lernschritte** abgewandelt werden. Vielleicht versuchen

Sie erst am Tempo zu optimieren und dadurch kommt der Hund selbstständig auf den Handlungseinfall, beide Pfoten nach vorne zu reißen. Auch die Art, wie das jeweilige Verhalten hervorgerufen wird, kann abgewandelt werden. Der eine bringt dem Hund bei, auf Kommando mit den Pfoten in die Luft zu hüpfen und lässt ihn dann ins „Platz“ springen, so wie Nina Miodragovic im empfehlenswerten Obedience Buch *So denkt Ihr Hund mit*¹. Der Nächste macht eine ruckartige Handbewegung mit einem Motivationsobjekt, sodass der Hund mit den Pfoten danach springt und der Dritte hat wieder eine ganz andere Idee.

Jeder Hund und jeder Lernprozess ist individuell. Der Weg, den ich jeweils beschreibe, funktioniert deshalb für viele Teams, aber nie für alle. Wenn es hier und da nicht weiter geht, müssen deshalb genau diese Überlegungen her. Was will ich erreichen? Welche Teilschritte habe ich mir überlegt? In welcher Reihenfolge vermittele ich sie? Wie kann ich das Wunschverhalten anders hervorrufen?

Perfektion?

Warum sollen Sie überhaupt bis zur Perfektion üben? Reicht es nicht, wenn der Hund die Aufgabe grundsätzlich verstanden hat? Vielfach sträuben sich Anfänger vor allem, was irgendwie nach Ehrgeiz riecht. „Wir machen das ja nur zum Spaß“, ist das Lieblingsargument. Allerdings ist das Lernverhalten von Hunden anders organisiert. Sie lernen nur, wenn es

¹ Nina Miodragovic, *So denkt Ihr Hund mit*. Müller Rüschlikon, 2005.

klare Vorgaben gibt und sie brauchen zum Erfolg möglichst **deutliche Unterschiede zwischen richtig und falsch**. Folgende Beschreibung verdeutlicht unser Dilemma.

Einfach für den Hund ist: „Das Sofa ist verboten.“

Schwierig ist: „Das Sofa ist verboten, außer wenn die Hundedecke darauf liegt.“

Aber unmöglich ist: „Das Sofa ist verboten, wenn du schmutzige Füße hast.“

Aber könnten Sie sich nicht klar umrissene, weniger ehrgeizige Ziele setzen? Natürlich. Sie könnten dem Hund beibringen, sich irgendwie hinzulegen. Die Formulierung wäre eventuell: „Der Bauch soll den Boden berühren.“ Das ist nicht weniger schwarz-weiß als das „Platz“, das ich oben beschrieben habe.

Doch beim Agility passiert es erfreulicherweise oft, dass die Teams in der Anfängerphase Blut lecken und dieses Hobby sich zur Leidenschaft auswächst. Dann wird das anfangs so vehement bestrittene Ziel, ein Agilityturnier besuchen, plötzlich doch verlockend. Und dann kann der Hund „ein bisschen Agility“. Aus jahrzehntelanger Erfahrung weiß ich, dass es deutlich schwieriger ist, etwas umzulernen, als es von Anfang an richtig zu machen.

Es gibt noch ein zweites, viel wichtigeres Argument für die Perfektion. Fast alle Vorgaben, von der Geschwindigkeit abgesehen, sind beim Agility aus Gründen der **Sicherheit** gemacht. Der Hund muss die Kontaktzonengeräte unten berühren, weil es ungesund ist, von oben herun-

terzuspringen. Ebensolche Überlegungen haben die Abstände, die Bauart der Geräte und die Parcoursgestaltung bestimmt und das ist gut und richtig. Wer Agility nur hobbymäßig betreiben möchte, kann das genauso gut ambitioniert und mit Zielen tun. Seine Ziele sind nur andere.

Er möchte vielleicht nicht in höhere Klassen aufsteigen, Turniere gewinnen oder



zu Meisterschaften fahren. Er möchte beispielsweise, dass sein Hund den schwierigen Slalomeingang allein meistern lernt. Ganz für sich selbst. Das ist total legitim. Nicht akzeptabel ist nur, wenn man die Regeln so verbiegt, dass all die Dinge, die zum Schutz des Vierbeiners erfunden wurden, ignoriert werden und stattdessen der Hund auf unsicheren Geräten gefährliche Manöver absolviert.

Und, um diesen Gedanken zu Ende zu führen: Erfolgreich nach den Regeln Agility betreiben, sei es auf Wettbewerben oder im Garten, macht tausend Mal mehr Spaß, als dem Hund beizubringen, wie er über einen Besenstiel springt.

Agility ist auch ohne Turniere toll.

